

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

136 (21.3.1925) Abendausgabe



Die Sturmkatastrophe in Amerika. 802 Tote, 2861 Vermundete. — Pestgefahr im Katastrophengebiet.

WTB. New York, 21. März. Von den bei dem Wirbelsturm Umgekommenen sind bis jetzt 738 Leichen identifiziert worden. Zahlreiche Tote sind bis jetzt noch nicht festgestellt. Weitere Tote befinden sich noch unter den Trümmern. In Murphysborough wurde eine Frau durch die vier Zimmer ihrer Wohnung in den Gassen geschleudert, wo sie einen Baumzweig ergriff und mit einigen Verrenkungen davon kam.

WTB. Paris, 21. März. Wie der „Reit Parisien“ aus New York berichtet, haben die letzten Feststellungen ergeben, daß durch den Sturm in den Mittelstaaten 802 Personen getötet und 2861 verletzt worden sind.

WTB. Chicago, 21. März. Der Schaden der Tornadokatastrophe wird auf mehr als 7 Millionen Dollars geschätzt. Eine Reihe weiterer Ortlichkeiten im Staate Illinois ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ebenfalls heimgesucht worden. Es wird mitgeteilt von Überlebenden in Illinois, daß sich die Zerstörungen innerhalb weniger Minuten abspielten.

WTB. New York, 21. März. Pestgefahr besteht vor allem in Murphysborough, wo die Rothopitälern nicht ausreichen. Anzeichen für die Pest sind von den Ärzten einwandfrei festgestellt worden. Chicago und St. Louis sind um Desinfektionsmittel und Medikamente gegen die Pest, sowie um Extrazüge gebeten worden. Wegen der Pestgefahr dürfen die Bewohner nur von den Soldaten verarbeitetes Trinkwasser benutzen. Von den Behörden sind umfangreiche Maßnahmen gegen die Pestgefahr getroffen worden.

Deutsches Reich

Sofortige Zahlung für Liquidation und Gemalttschäden.

WTB. Berlin, 20. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet heute eine Entschließung des Ausschusses für die Entschädigungsangelegenheiten, in der die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen gewährten Entschädigungen für die Liquidations- und Gemalttschäden als unzureichend bezeichnet werden. Die Forderung der Geschädigten erfordere dringend alsbaldige Abhilfe. Durch diese Maßnahme soll nach Auffassung des Ausschusses für die Entschädigungsangelegenheiten die endgültige Regelung der Entschädigungsfrage nicht vorgegriffen werden. Außerdem fordert dieser Ausschuss die Reichsregierung auf, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die Entschädigungen für das liquidierte deutsche Eigentum entsprechend dem Dawes-Plan in die deutschen Jahresleistungen einbezogen werden. Auf Antrag von Ministerialrat Vorhoff ermächtigte der Ausschuss die Regierung einstimmig, daß die erforderlichen Mittel aus den Rezerfvermögen des Jahres 1924 bereitgestellt und in den demnächst einzubringenden Ergänzungsetat eingestellt werden. Gleichzeitig wurde die Reichsregierung ermächtigt, sofort Zahlungen zu leisten, damit die Geschädigten möglichst bald in den Besitz der bereitgestellten Mittel kommen.

Deutschnationaler Antrag auf Auflösung des preussischen Landtages.

WTB. Berlin, 21. März. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der

besagt, der Landtag wolle beschließen, sich mit sofortiger Wirkung aufzulösen und die Neuwahlen auf den 26. April festzusetzen.

Neuwahl des heftigen Staatspräsidenten. TU. Berlin, 20. März. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Der heftige Landtag ist auf Dienstag, den 24. März einberufen worden, um die Wahl des heftigen Staatspräsidenten vorzunehmen.

Der Prozeß gegen die Hannoverischen Kommunisten.

WTB. Leipzig, 20. März. In dem Prozeß gegen die Hannoverischen Kommunisten machte heute der Hauptzeuge und zugleich Angeklagte bei einem anderen Prozeß, Pflüger, Angaben über die Ermordung des Friseurs Kaul und erklärte, daß an diesem Morde auch der Angeklagte Mager beteiligt sein soll. Weiter machte er Angaben über Waffenbestände der kommunistischen Partei und gleichzeitig über die Verbindung Kaulmanns, des Hauptangeklagten im Thöke-Prozeß mit den Tätern in Hannover. Der Verteidiger beantragte deshalb, zur Klärung dieser Sachen weitere 30 Zeugen zu laden. Der Prozeß wurde darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Verschiedene Meldungen

Zusammentritt der Botschafterkonferenz zur Prüfung des Kontrollvertrages. TU. Paris, 21. März. Die „Quotidien“ berichtet, daß die Botschafterkonferenz am nächsten Mittwoch zur Prüfung des Generalvertrages der Kontrollkommission und des Gutachtens von Marshall Koch zusammentreten wird.

Eine Interpellation deutscher Abgeordneter im Prager Parlament.

TU. Prag, 20. März. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft hat gestern im Parlament eine dringliche Interpellation dem Außenminister Dr. Benesch überreicht, in der sie von ihm eine Berichterstattung über die außenpolitische Lage forderte mit einer anschließenden parlamentarischen Debatte. Dr. Benesch wird u. a. gefragt, ob er genaue Kenntnis von dem Inhalt des deutschen Schrittes bei den westlichen Großmächten habe. Benesch wird am kommenden Montag einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage erstatten.

Abbruch der französisch-belgischen Wirtschafts-Verhandlungen.

TU. Paris, 21. März. Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurden die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen gestern beendet. Das endgültige Abkommen wird aber erst in einigen Tagen unterzeichnet werden, weil die Delegierten Luxemburgs mit ihrer Stellungnahme bis zur Bildung des neuen luxemburgischen Kabinetts warten müssen.

Spritschieber Weber in Berlin.

Pr. Berlin, 21. März. Die Spritschieber Hermann und Heinrich Weber, die von der Fischerei-Strafkommission verurteilt worden sind, sind gestern nachmittag in Berlin eingetroffen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

Verurteilter Spion.

WTB. Gießen, 20. März. Wegen Spionage wurde der Reisende Fritz Wettsch, der bis 1923 in der Reichswehr gedient hatte, vom hiesigen Großen Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte einem französischen Offizier vom Spionagebüro 1 Nachrichten über die Reichswehr angeboten. Als er deswegen mit zwei Reichswehrsoldaten in Verbindung trat, veranlaßten diese seine Verhaftung.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 12) folgende Beiträge: Die neuen Karlsruher Handarbeiten. Von Professor Dr. Karl Breitenbach in Karlsruhe. — Ein Brief des Altromanen Johannes Kewler an Mätkin. Mitgeteilt von Carl Erhardt in Karlsruhe. — Fünf und vierzig Kaiserliche Kinder von heute. (Schluß.) Von Professor Karl Hans v. Siedow in Stuttgart.

Heinz Althoffs Haß.

Stizze von Alfred Manns-Bremen. Heinz Althoff war aus Amerika gekommen, um seine Mutter zu rächen. An seinem Vater wollte er sie rächen, sonst an dessen Weib, Kindern oder Anhängen. Wie er ihn haßte, diesen Menschen, der ihm wohl das Leben, aber nicht den Namen gegeben hatte. Heinz Althoff war dreißig Jahre alt und dies war der erste Sturm, der sein Inneres durchwühlte. Bisher hatte er gearbeitet: gehäht hatte er niemanden und geliebt nur seine Mutter. Seit seine Mutter ihm auf dem Sterbebette die — ach so alltägliche — Geschichte einer Verlassenen erzählt hatte, war das alles anders geworden. Seine Ruhe war geschwunden, arbeiten konnte er nicht, die Liebe hatte man mit seiner Mutter begraben, und auf dem Rückweg vom Friedhof hatten ihn an der Mauer die Geister des Hasses erwartet und von ihm Besitz ergriffen. Gestern war Heinz in der großen deutschen Stadt angekommen und da hatte er erfahren, daß sein Vater schon seit fast dreißig Jahren tot war, dann sah er auf einer Bank im Parke

und sah einem kleinen Jungen zu, der sich erfolglos bemühte, aus dem staubigen Sand etwas unerhörte großartiges zurechtzubauen. Nichts existierte für das Kind, als das häßliche Schmutz, in dem es mit seinen dicken Händchen wühlte.

Heinz Althoffs Augen verfolgten jede Bewegung des Kindes, doch seine Gedanken weiteten sich bei dem Grabe der Mutter. Sie hatte es ihm ja nie sagen wollen, welches Leid die Falten in ihr liebes Gesicht gezeichnet und ihr die Schwermut in die glühenden Augen geleitet hatte. Alle Bitterkeit und all den freudlosen Schmerz hatte diese Frau in Liebe umgewandelt, in Liebe für das Kind des Mannes, der ihr Leben vernichtete. Erst im Tode hatte sie gesprochen. Doch nicht vernünftig war das Geschehen, sondern verzehrend und verhöhnend. Ihr letzter Blick an den geliebten Sohn war eine Bitte, es ihr im Verzeihen gleich zu tun und diese Bitte konnte er nicht erfüllen. Er hatte versucht, den Haß zu bekämpfen, den Haß gegen den Mann, der diesen Engel zertreten und beteuert geworden hatte, um sich durch das Weib einer anderen seine gefährliche Existenz zu sichern. Doch selbst dem Toten gegenüber war der Haß Sieger geblieben und — dachtete sich jetzt in seiner ganzen Wut gegen die Frau, um deren willen seine Mutter verraten wurde.

Das ganze Wesen der Mutter hatte darin bestanden, Liebe zu geben und zu nehmen, ein böses Wort konnte sie zu Tode erschrecken. Wie mußte sie bei dem Treubruch gelitten haben! Der Mann, der ihn beging, war ein Verfluchter und was sich an ihn hing, war mit verflucht.

Heinz Althoff erhob sich. Er würde zu der Frau gehen und ihr die ganze Scheußlichkeit des Mannes, der sein Vater war, vor Augen führen. Der Haß sollte sein Opfer haben, er würde ihm die Worte leihen.

Vor dem Eingange zu dem schloßartigen Gebäude jögerte er. Es war kein schönes Denkmal, welches er im Begriff war, seiner Mutter zu setzen, doch entschlossen schüttelte er die Regung von sich. Er trat ein und ließ sich bei Frau von Hansen melden.

Der Hagenschieß-Prozeß.

Die Vernehmung des Abgeordneten Mager.

15. Verhandlungstag. B. Karlsruhe, 21. März.

Auf der Anklagebank nimmt heute der Abgeordnete Mager Platz. Die Anklage wirft ihm Begünstigung des Angeklagten Honnef vor, weil er diesem den vertraulichen Bericht des Abgeordneten Duffner für den Landtag mitgeteilt und die über Honnef verhängte Pressensperre durchbrochen haben soll.

Nach Darlegung seiner persönlichen Verhältnisse — Mager ist Kaufmann — hat jura studiert und war Syndikus in Meß, bis zum Ausbruch des Krieges, an dem er teilnahm, und ließ sich nachher als Flüchtling in Heidelberg nieder — gibt der Anklage an, daß er Honnef in Meß kennen gelernt habe und mit ihm später in Heidelberg in geschäftliche Beziehungen getreten sei. Den Bericht des Abg. Duffner über die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses habe er nicht als vertraulich angesehen. Ihm selbst sei nie ein Protokoll zu Gesicht gekommen.

Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß der Landtagsausschuß laut Protokoll vom 6. Oktober 1920 den Beschluß gefaßt hat, die Verhandlungen als vertraulich zu behandeln. Der Bericht an die Presse sollte erst nach Schluß der Verhandlungen ausgegeben werden. Der Ausschuß genehmigte in der 3. Sitzung die Vertagung des Berichtes des Abg. Duffner. In der Presse sollte mitgeteilt werden, daß das Hagenschießunternehmen ausgedehnt wird. Alles übrige sollte, um die Liquidation nicht zu gefährden, vertraulich behandelt werden.

Angeklagter Mager: Meiner Ansicht nach wurde nur beschlossen, daß die Verhandlungen im Auschuß, nicht aber der Bericht des Abg. Duffner geheim gehalten werden sollten. Dem Ausschuß gehörte ich nicht an. Ich hörte zum erstenmal von der Vertraulichkeit des Berichtes vom Untersuchungsrichter. — Vorsitzender: Diese Behauptung ist neu. Angeklagter Mager: Ich vermute, daß die Vertraulichkeit sich nicht auf den Bericht des Abg. Duffner bezog.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Landtagspräsident am 14. März 1924 gesagt hat: Mager war zwar berechtigt, von dem Bericht der Untersuchungskommission Kenntnis zu nehmen, er hätte ihn aber vertraulich behandeln sollen, insbesondere Personen gegenüber, mit denen er in geschäftlichen Beziehungen stand.

Angeklagter Mager: Auch daraus geht nicht hervor, daß der Bericht des Abg. Duffner vertraulich behandelt werden sollte. Es wird beschlossen, die Landtagsabgeordneten Glockner und Maier darüber zu vernehmen.

Angeklagter Mager: Von dem Bericht des Abg. Duffner wurden 15 Exemplare hergestellt, von denen auch eines auf das Zimmer der Deutschnationalen Landtagsfraktion gelangte. Dort habe ich den Bericht gelesen. Ich sah ihn nicht als vertraulich an. Vorsitzender: War damals schon die Vertraulichkeit beschlossen? Angeklagter Mager: Nein! Ich teilte dem Rechtsanwalt Buchegger mit, was gegen Honnef vorliegt, habe aber den Bericht nicht aus der Hand gegeben.

Vorsitzender: Vor dem Untersuchungsrichter hat Honnef anders ausgesagt. Er hat angegeben, daß Sie ihm den Bericht des Abg. Duffner ausgehändigt haben. Angeklagter Mager: Ich habe mit Honnef nur über den Bericht gesprochen.

Vorsitzender: Wir haben hier einen Brief von Honnef an Sie, der sehr bedenklich ist. Honnef schrieb an Sie in die Sommerfrische, die Sie im Waidhaus zur Roten Läge verbrachten, am 1. Oktober 1920 einen Brief, in dem sich folgende Stelle findet: Ich erhielt die wichtige Mitteilung, daß dem Landtag ein schriftlicher Bericht über das Hagenschießunternehmen unterbreitet wird. Diesen Bericht möchte ich haben, da ich ihn unbedingt brauche.

Angeklagter Mager: Ich habe den Bericht nicht aus der Hand gegeben. Vorsitzender: Jedenfalls war Honnef über das Bestehen des Berichtes unterrichtet und es war für ihn sehr wichtig zu wissen, was man von ihm in Erfahrung gebracht hat. Angeklagter Mager: Es wäre wohl möglich, daß Rechtsanwalt Buchegger seinem Schlaraffenbruder Honnef davon Kenntnis gegeben hat.

Zeuge Landtagsabgeordneter Geh. Rat Maier sagt aus: Wir von der Opposition haben damals nicht daran gedacht, daß sich die Sache so entwickeln würde, wie es gekommen ist. Die Art, wie die Hagenschießsache angepaßt wurde, schien uns sehr bedenklich. Am schärfsten opponierte im Landtag der Abg. Zehnter, der sehr sachkundig war. Als sich mißtrauliche Stimmen in der Bevölkerung erhoben und auf das Treiben im Hagenschieß hinwiesen, wurde vom Landtag eine Untersuchungskommission eingesetzt, die etwas eigentümlich zusammengekehrt war. Die Opposition war ausgesprochen, die geistige Arbeit leistete Duffner.

Vorsitzender: Erinnern Sie sich noch an die Verhandlung des Landtags vom 26. März 1920? Hat Ihre Fraktion das Hagenschießunternehmen gebilligt, weil sie vor einer vollendeten Tatsache stand?

Zeuge: An alle Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern. Die Deutschnationalen waren eine sehr ernste Partei, aber sie ließ viele Fragen offen. Wir waren überrascht, daß die Deutschnationalen keine Folgen zeitigte, sondern von der Tagesordnung verschwand, so daß wir immer wieder durch kurze Anfragen daran erinnern mußten. Wir Deutschnationalen besaßen keine Akten, weil wir von der Regierungsgeschäften ausgeschlossen waren, wir konnten also auch nichts nachprüfen und mußten sehr vorsichtig sein.

Vorsitzender: Waren die Verhandlungen des Landtagsausschusses vertraulich?

Zeuge: Ja! Ob aber ein besonderer Beschluß darüber gefaßt worden ist, weiß ich nicht mehr. Volle Vertraulichkeit gab es im Landtag nicht, da die Fraktionen meist ihre Kollegen über alles, was vorgeht, unterrichten. Es wurde eines Tages bekannt, daß Durchsuchungen stattgefunden haben. Man fragte sich, wer über die Verhandlungen der Untersuchungskommission geschwiegen und den Bericht in die Hände Dritter gegeben hat. Es stellte sich dann heraus, daß es ein Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion war.

Vorsitzender: Man hat es also eine Unzulässigkeit betrachtet? Die Kommissionenmitglieder waren jedenfalls der Ansicht, daß über die Verhandlungen nichts an die Öffentlichkeit kommen sollte?

Zeuge: Es war kaum möglich, so etwas durchzuführen.

Vorsitzender: Stellen Sie es für erlaubt, daß ein Abgeordneter einem Interessenten Kenntnis von dem Inhalt des Berichtes gab? Zeuge: Ich kann nur sagen, daß die Sache bereits publik war, als ich den Bericht erhielt; ich konnte also an Mitteilungen darüber nichts besonderes finden. Es hieß, daß Mele oder Honnef Mitteilungen über den Bericht von sozialdemokratischer Seite erhalten haben.

Im Salon mußte Heinz warten; er sah sich um. Die Möbel waren aus Mahagoni und von jener schwerfällig soliden Art, wie sie vor fünfzig bis sechzig Jahren Mode war. Ueber allen Dingen lag ein Schimmer von Fräulichkeit, die dem Eintretenden zuzurufen schien: hier herrscht Ruhe, abgeklärte, wunschlose, heitere Ruhe.

Heinz Althoff ertappte sich dabei, wie er dieses alles auf sich wirken ließ und für einen Augenblick sogar den Zweck seines Hierseins vergaß. Schließlich aber kam der Haß wieder durch, denn jedes einzelne Stück hier im Zimmer hatte ja mitgeholfen, das Glück und den Frieden seiner Mutter zu erwürgen. Sein Entschluß stand fest.

Nach einer Weile öffnete sich die Tür und Frau von Hansen erschien. Heinz blinzelte auf und dann wurde er besonnen. So hatte er sich die Frau nicht gedacht. Vor der Güte, die aus jedem Zuge dieses alten, lieben Gesichtes sprach, wollte sich seine Rachsucht verflüchten, er mußte sich mit aller Energie ins Gedächtnis zurückrufen, daß durch diese Frau das Lebensglück seiner Mutter zerstört wurde.

„Herr Ingenieur Althoff“, sagte die alte Dame freundlich, „darf ich Sie fragen, was Sie mir führt?“

Heinz nahm sich zusammen: „Gnädige Frau, ich komme aus Amerika, meine verstorbenen Mutter war eine Jugendfreundin des Herrn von Hansen.“

„Ach nein, was Sie sagen, Herr Althoff, davon müssen Sie mir erzählen“, unterbrach ihn Frau von Hansen voll freundlicher Aufregung. „Aber bitte, so nehmen Sie doch Platz“, und ohne Heinz wieder ans Wort zu lassen klopfte der alten Dame die Rede mit heftiger Geschwätigkeit von den Lippen. Ihr ganzes Leben war ja nur der Erinnerung an ihr kurzes Glück geweiht! Und nun war hier jemand, dessen Mutter ihn, ihren Fritz gekannt hatte. Der junge Mann, der sie dieser Jugendbekanntschaft wegen aufsucht hatte, würde nicht über ihre alte Liebe lachen, wie alle die andern.

„Wie mich das freut, lieber Herr, wie mich das freut“, rief sie ein über das andere Mal.

„Sehen Sie, ich weiß von der Jugend meines lieben Seligen ja so wenig. Wo seine Jugendfreundin war ihre Frau Mutter, ei, wie nett. Ich denke ihn mir immer so gern als Knaben, habe auch noch ein Bild von ihm — ich muß es Ihnen nachher zeigen. Da hat er solch wirren Schopf und so feder Augen, ich glaube überhaupt, er war ein recht toller Junge.“ Ein vertrautes Lächeln huschte über das Antlitz der Rechtsfräulein. „Wissen Sie, das ist übrigens das einzige Bild, was ich von ihm aus seiner Jugend besitze, dann habe ich nur noch seine Brautigungsphotographie. Er war ein ganzer Mann, mein Brautigam, so ernst und so sicher, manchmal sogar etwas überwürdig, gerade als ob er gewußt hätte, daß unser Glück so kurz sein würde. Nicht länger als sechs Monate sind wir vereint gewesen, da hörte ihn der Schlag. Ich bekam damals das Nervenfieber, lieber Herr Althoff, doch als ich genesen war, da raffte ich mich zusammen, denn er war ja doch mein, ganz mein, obwohl er nun von mir getrennt war. Der Inhalt meines Lebens war von nun an meinem Andenken geweiht. Ich habe dann versucht, mich des kurzen, aber großen Glücks an der Seite des besten aller Menschen würdig zu erweisen.“

Die alte Dame schien völlig vergessen zu haben, daß außer ihr noch jemand im Zimmer war. Pflüger erinnerte sie sich Heinz Althoffs: „Verzeihen Sie bitte einen alten Frau, die nur in der Vergangenheit lebt. Die Schwabstiftigkeit wird Ihnen recht selbstverständlich erscheinen. Doch nun erzählen Sie mir von Ihrer Frau Mutter. Gewiß hat mein lieber Seliger als Kind mit ihr gespielt?“

Während der Rede der alten Dame hatte Heinz mit sich gekämpft, und als sie ihn jetzt so freundlich und voll Erwartung ansah, da hatte sein Haß keine Kraft mehr. Schnell erhob er sich:

„Jawohl, gnädige Frau, so ist es. Herr von Hansen hat mit meiner Mutter gespielt und meine Mutter hat ihn sehr gern geliebt. Doch gnädige Frau müssen mich jetzt beurteilen, meine Zeit ist heute knapp.“

„Ach, wie schade, lieber Herr Althoff, ich hätte so gern noch stundenlang mit Ihnen geplaudert.“

Vorsitzender: Worauf bezog sich die Vertraulichkeit der Verhandlungen des Landtagsauschusses?

Zeuge: Jedenfalls wollte man, daß über die Verhandlungen nicht geschwärzt wird, auch nicht über den Bericht Duffners. Den Bericht habe ich als Fraktionsvorsitzender und Mitglied des Untersuchungsausschusses des Landtags erhalten und ihn zu meinen Akten gelegt, die im Fraktionszimmer lagen. Später habe ich den Bericht meinem Kollegen Mager zur Durchsicht gegeben.

Angeklagter Mager: Wir haben dann in der Fraktion darüber gesprochen, aber niemand hat dabei etwas Vertrauliches herausgefunden.

Zeuge Honnef (unbeleidigt vernommen) gibt an, daß er Mager gebeten habe, ihm den Bericht zu verschaffen. Er habe den Bericht auch bekommen, aber nicht von Mager.

Vorsitzender: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie aber zugegeben, daß Sie den Bericht von Mager bekommen, ihm aber nichts dafür gegeben haben.

Zeuge Honnef: Immerhin besteht die Möglichkeit, daß er mir von anderer Seite gegeben wurde.

Vorsitzender: Ist es wahr, was Sie jetzt angeben? Honnef: Unter Eid könnte ich es nicht behaupten.

Vorsitzender: Es kann also doch möglich sein, daß Sie den Bericht von Mager bekommen haben? Honnef: Ja, das muß man annehmen.

Angeklagter Mager: Direkt vor mir kann Honnef den Bericht nicht erhalten haben.

Zeuge Abg. Dr. Glöckner

sagt aus, daß der Landtagsauschuss die Vertraulichkeit der Verhandlungen beschlossen und daß die Vertraulichkeit sich zweifellos auch auf den Bericht des Abg. Duffner erstreckt habe.

Vorsitzender: Hätten Sie es für erlaubt gehalten, wenn ein Fraktionskollege dem Honnef über den Bericht Mitteilungen gemacht hätte? Zeuge: Nein! Schon aus inneren Gründen war das meines Erachtens nicht zulässig. Ich hätte es als einen großen Vertrauensmißbrauch betrachtet, wenn ein Fraktionskollege den Bericht ohne weiteres an Dritte weitergegeben hätte.

Abg. Mager: Ich habe den Bericht auf dem Fraktionszimmer gelesen und von der Vertraulichkeit nichts gewußt, daher auch kein Bedenken gegen die Veröffentlichung getragen.

Zeuge Abg. Dr. Glöckner: Der Bericht ist mir am 30. September 1920 zugegangen, also sechs Tage vor der ersten Sitzung des Untersuchungsausschusses.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht: In der Zwischenzeit war also der Bericht nicht vertraulich und bereits in die Öffentlichkeit gedrungen.

Zeuge Abg. Dr. Glöckner: Ich habe den Bericht niemand gezeigt, weil ich wußte, daß er am 6. Oktober zur Verhandlung kam.

Zeuge Abg. Raubich

war Berichterstatter, als der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Mager im Landtag zur Verhandlung kam. Nach meiner Ansicht hätte man dem Strafverfahren stattgeben sollen, weil kein politisches Moment vorlag. Die Mehrheit des Landtags war dagegen und gab nur auf besonderen Wunsch des Abg. Mager dem Antrag der Staatsanwaltschaft statt. Der Bericht Duffners war nur bedingt vertraulich, die Vertraulichkeit war aber in gewissem Umfang gewollt. Es blieb ungeschriebene Pflicht der Abgeordneten, die Sache vertraulich zu behandeln. Ich hielt es nicht für statthaft, den Bericht weiter zu geben.

Angeklagter Mager: Hätten Sie auch mündliche Mitteilungen über den Bericht nicht für zulässig gehalten? Zeuge: Wenn es sich um positive Mitteilungen handelte, nein.

Zeuge Rechtsanwalt Buchegger (unbeleidigt vernommen) gibt an, daß er den Be-

richt Duffners nicht gesehen, ihn auch nicht an Honnef geschickt oder weitergegeben habe. Dr. Altmann habe ihm gesagt, er habe gesprächsweise von Mager über den Bericht einiges gehört. Eines Tages habe eine sozialdemokratische Fraktionsführung stattgefunden, von der Honnef am anderen Tag erfahren habe. Daraus habe er geschlossen, daß Altmann, der Beziehungen zu Honnef unterhielt, dem Honnef Mitteilungen über den Bericht gemacht habe.

Zeuge Rechtsanwalt Dr. J. Wegel hat den Bericht Duffners in den Akten Abels gefunden. Er nahm an, daß er an Abel kam, kann aber nicht behaupten, ob er von Abel oder Honnef herrührte, weil die Prozesse Abels-Honnef eng miteinander verknüpft waren.

(Schluß des Berichts im Morgenblatt.)

Evang. Landeskirche und Politik.

Karlsruhe, 19. März.

ep. In den Verhandlungen der Evang. Landessynode am 18. dieses Monats erfolgte ein Angriff des Synodalen Prof. Dr. Dietrich auf den Kirchenpräsidenten D. Wurth, weil er verbot, daß der Reichsbund Schwarz-Rot-Gold am Tag seiner Bannerweihe vom Turm der Stadtkirche Choräle blasen lasse. Der Kirchengemeinderat Karlsruhe wollte dies gestatten, wenn der Weg des Geistes von dieser Organisation beschränkt würde. Dr. Dietrich erhob gegen den Kirchenpräsidenten den Vorwurf politischer Voreingenommenheit und Parteilichkeit und betonte, daß Schwarz-Rot-Gold keine parteipolitische Organisation sei, weil sie für die bestehende Staatsordnung sich einsetze. Die katholische Kirche sei viel weislicher; das habe sich auch darin gezeigt, daß statt von dem Turm der evang. Stadtkirche von dem der kath. Stephanuskirche „Eine feste Burg ist unser Gott“ geläutet wurde. Zugleich behauptete er, daß verschiedentlich zwar noch für den früheren Großherzog, nicht aber in gleicher Weise für den heutigen Staat in evangelischen Kirchen gebetet werde. Dieser Angriff wurde unterstützt von dem Synodalen Prof. D. Frey, der — angeblich im Namen des Kirchengemeinderats Karlsruhe — Verwahrung einlegte, daß durch das Eingreifen des Kirchenpräsidenten die Rechte des Kirchengemeinderats in verfassungswidriger Weise verletzt worden seien. Es hätte umjomehr angestanden, die Erlaubnis zum Choralspielen zu geben, als dies durchaus mit dem Zweck der Kirchen im Einklang stehe, die Stadtkirche staatliches Eigentum sei und Täufler der Reichsbannerleihe zur hiesigen evangelischen Gemeinde zählen.

Kirchenpräsident D. Wurth bedauerte, daß diese Angriffe ohne vorherige Verhandlung in der Kommission gleich ins Plenum gebracht wurden. Er vermißt die Unterlagen für die von Dr. Dietrich zum Schluß aufgestellten Behauptungen. Als er dann ausführte, daß die evang. Kirche sich unbedingte fernhalten müsse von jeglicher Beteiligung an parteipolitischen Veranstaltungen — das Schwarz-Rot-Gold der Exponent für eine Gruppe von Parteien sei, hatte auch D. Frey zugegeben und dürfte nach dem Begleitwort des Herrn Innenministers Remmel zu dem Reichsbannerlag nicht mehr bezweifelt werden können — war er der Zustimmung des überwiegenden Teils der Synode gewiß. Er hoffe, daß man es dankbar begrüßen werde, daß er mit seiner diesmaligen Entscheidung Richtlinien für alle ähnlichen Fälle in der Zukunft gegeben habe. Einmal mußte der Strich zwischen Kirche und politischer oder sektiererischer Veranstaltungen jeglicher Art gezogen werden. Dieser Strich ist bei dieser Gelegenheit gezogen worden, und man wird künftighin allen ähnlichen Anträgen gegenüber die gleiche Stellung einzunehmen haben. Daß für Reich, Land und Regierung gebetet werde, sei selbstverständlich und überall üblich; eine andere Sache sei freilich das Gebet für einen Reichspräsidenten,

der keinem christlichen Bekenntnis angehört. Die Stadtkirche sei kein staatliches Gebäude, sondern der Staat lediglich für sie verpflichtet. Der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit des Verbotes wurde entkräftet durch den Hinweis auf die Feststellungen der Synode von 1891 und 1894, wonach die kirchlichen Gebäude der kirchlichen Obergewalt unterstehen. Der Synodale Pfr. Vender folgte aus § 127 Abs. 2 Ziffer 1 der R.V.: weil das, was der Kirchenpräsident angeordnet hat, der kirchlichen Ordnung dienlich war, habe er verfassungsgemäß gehandelt. Zugleich sprach er im Namen seiner Gruppe und wohl des größten Teils der Synode dem Kirchenpräsidenten D. Wurth den Dank aus, daß er die Kirche davor bewahrt habe, in politische Angelegenheiten hineingezogen zu werden.

Dr. Dietrich stellte zum Schluß fest: wenn das Ergebnis dieser Debatte sei, daß die Kirche entpolitisiert wird, werde er sich von Herzen freuen.

Diese Entpolitisierung der Kirche ist der Wunsch der überwältigenden Mehrzahl des evangelischen Kirchenvolkes.

Aus der Pfalz.

Der Aufmarsch zur Wahl in der Pfalz.

Ludwigshafen, 19. März. Der Aufmarsch der zum Reichsbund gehörenden Parteien der Pfalz für die Reichspräsidentenwahl ist beendet. Zur Aufnahme der Bahnarbeiten für die Kandidatur Jarres hat sich in der Pfalz ein großer Ausschuss gebildet, der in den nächsten Tagen mit einem Wahlauftrag an die pfälzische Bevölkerung herantreten wird. Der Vorsitz des pfälzischen Landesauschusses des Reichsbundes hat der Vorsitzende des Pfälzischen Kreisrates, Oberbürgermeister Geh. Rat Straßel-Pirrmans, übernommen. Die Bemühungen des Landesauschusses, Dr. Jarres für eine Wahlrede in der Pfalz zu gewinnen, sind leider gescheitert, weil der Zentralauschuss des Reichsbundes die Versammlungen bereits festgelegt und für ganz Süddeutschland Karlsruhe als Versammlungsort bestimmt hat, wo Dr. Jarres sprechen wird. In seiner Stelle wird in der Pfalz ein anderer bekannter Vertreter des bürgerlichen Einheitsgedankens in einer großen, öffentlichen Versammlung das Wort ergreifen.

In netter Gesellschaft.

Man schreibt uns aus Ludwigshafen: In weiten Kreisen der Pfalz, bis in die demokratischen Kreise hinein, hat es Befremden hervorgerufen, daß der Oberbürgermeister von Ludwigshafen, Dr. Luppe, der bei dem Reichsbannerabend in Ludwigshafen die Festrede hielt, dabei gemeinsam mit dem Rechtsanwalt Wilhelm Wagner auftrat, der seinerzeit zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Hoffmann-Kaiferslautern und dem Bürgermeister Kleefoot-Ludwigshafen jene berühmte Affktion zur Vöströmung der Pfalz von Bayern unternahm, die nahezu mit einer gewalttätigen Abtrennung der Pfalz von Deutschland gendete hätte.

Sühne für eine Separatistenat.

lz. Landau, 18. März. Der Separatist Kaufmann Karl Flöhner aus Schwegenheim ist kein Einzelgänger in den Zug am Bahnhof in Wolfheim von 2 Kriminalsekanten aus Kaiserslautern verhaftet worden. Flöhner steht unter dem dringenden Verdacht, während der Separatistenherbst zusammen mit anderen Separatisten den Gipfel Jülig in Kaiserslautern durch einen Schuß in den Rücken getötet zu haben. Da es sich dabei um ein gemeines Verbrechen handelt, genießt Flöhner nicht den Schutz der im Londoner Abkommen vereinbarten Amnestie für politische Verbrechen und Verbrechen, weil gemeine Verbrechen ausdrücklich von der Amnestie ausgenommen worden sind.

Nachwirkungen der Inflationszeit.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Die traurige Nachkriegszeit, die Hunger und Schiebertum, Verarmung des Mittelstandes und Emporkommen der neuen Reichen im Gefolge hatte, ist in Oesterreich leider nicht ohne schlimme Folgeerscheinungen geblieben. Bei der Jugend loderten sich die Bande der Moral; Jünglinge wandten sich Spekulationen aller Art zu. Verwandte keilten ihnen oft ihre Habe zur Verfügung, um an dem zu erwartenden Gewinn teilzunehmen. Kaum dem Anknaben alter Entwürfe gebürdeten sich als „Genies“, lebten in Sauf und Braus, bis der Tag kam, in dem sich der ganze Zauber als Lug und Trug entpuppte und ganze Familien ins Unglück gestürzt wurden.

Eine andere Erscheinung der Inflationszeit bildete die Ueberschwemmung mit „erotischer Literatur“ schlimmster Sorte. Die neuen Reichen fanden an wirklichen Kunstgenüssen keine Befriedigung; je größer der Nervenkitzel, um so besser. Und es fand sich manche betriebsame Feder, welche diese Konjunktur nützen wollte. Zu diesen gehörte auch Hugo Bettauer, der eine Zeitschrift für „Kultur und Erotik“ herausgab. Sie sollte angeblich den vielen, welche unter der sexuellen Not der Zeit leiden, Rat und Hilfe zuteil werden lassen. Neben harmlos scheinenden Aufsätzen über verschiedene einschlägige Probleme bildeten den Hauptteil Eroskolumnen und Fettersagen, welche den zügellosen Geschlechtsgenuss verherrlichten und nicht nur dies, sondern auch mit Pervertitäten bekannt machten, die mehr als widerlich waren. Druckerzeugnisse dieser Sorte gab es ja auch vor dem Kriege. Doch diese Spezialliteratur hatte früher ihre Abnehmer nur unter den Lebefreien und war in der Öffentlichkeit überhaupt nicht zu sehen. Bettauers „Wochenschrift“ wurde aber kolportiert und was das schlimmste war, Hunderte von Knaben und Mädchen zählten zu den ständigen Lesern; denn Erwachsene hatten von einer Nummer mehr als genug. Der Staatsanwalt zitierte Bettauer vor die Geschworenen, doch diese sprachen den Angeklagten frei, da sich dieser als Verteidiger der Pressefreiheit aufspielte.

Nun hat sich vor wenigen Tagen ein Anschlag auf Bettauer ereignet, der ganz Wien in Atem hält. Ein zwanzigjähriger Jahnschüler erschien bei Bettauer, gab fünf Revolverkugeln auf ihn ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Bei der Verhaftung erklärte er: „Ich wollte mich und die Jugend vor weiterer Verführung schützen!“ Ob ein Komplott vorliegt, vermochte bisher nicht ermittelt zu werden. Die Wiener Bevölkerung lehnt den Mord als Waffe im öffentlichen Leben ab und von diesem Standpunkt wird das Attentat entschieden mißbilligt. Ebenso entschieden tritt sie aber auch gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit auf, die nicht einmal vor der Jugend halt macht und geeignet ist, unreife Personen für ihr ganzes Leben unglücklich zu machen. Bettauer ringt mit dem Tode und die Ärzte haben wenig Hoffnung, ihn wieder herzustellen. Der Fall ist jedenfalls nach allen Seiten eineurchbare Warnung; man ist einmütig darin, daß die Jugend vor literarischer Spekulation der geschilberten Art bewahrt werden muß, ebenso aber, daß der einzelne sich nicht Rechte anmaßen darf, die auf Bildweckheiten hinauslaufen. Parlament und Regierung werden an dieser Angelegenheit nicht achtlos vorübergehen können. Dr. S. A.

Gemäldeausstellung

Gerber & Schawinsky Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr. z. Zeit Czapek - Kollektion.

Aber bitte, vergessen Sie mich nicht und kommen Sie wieder, recht, recht bald.“

Zehn Minuten später sah Heinz auf derselben Bank wie vor einer Stunde. Er kostete mit seinem Stock in dem Häufchen Schmutz, aus dem das Kind nichts rechtes machen konnte. Er fühlte, daß sein Daß diesem Häufchen gleich und jetzt zerstoßen war wie das Haus aus Staub.

Die Mutter hatte Heinz von einem Arzt erzählt, der ihr in Freundschaft zur Seite gestanden hatte. Dieser Arzt lebte noch, ihn suchte Heinz jetzt auf.

Der Sanitätsrat war sehr erfreut, den Sohn seiner lieben Freundin zu sehen. Heinz lächelte vertraulich zu dem Manne und er schüttelte ihm sein Herz aus, verschwiegen auch nicht, weshalb er eigentlich nach Deutschland gekommen war.

Der alte Arzt war bei Heinz's Erzählung ernst geworden, dann klopfte er ihm auf die Schulter: „Ich freue mich, daß im letzten Augenblicke die Herzensgüte Ihrer Mutter zum Durchbruch kam, denn Sie wären nicht nur grauam, sondern auch ungerecht gewesen, wenn Sie Ihren Plan ausgeführt hätten. Hören Sie: Ihr Vater war nicht schlecht, nur schwach; Ihre Mutter hat er geliebt, aber er hatte nicht die Kraft, dem Elend die Stirn zu bieten. Er heiratete die Frau, bei der Sie leben waren, aber er hat ihr nie nahe verstanden, ihre Liebe brachte ihn zur Verzweiflung, weil sie an die seine glaubte und ihn für den herrlichen kraftvollen Mann hielt, der er nicht war. Hierzu kamen die Gewissensqualen Ihrer Mutter wegen eines Abends, als niemand an Hause war, erschloß er sich.“

Der harte Heinz Althoff ätzerie, er war freudlos geworden.

„Ja, lieber Freund, ich hätte Sie um Ihre Nähe nicht beneidet, wenn Sie diese zur Auslösung gebracht hätten. Die Frau glaubt nämlich noch heute an einen Herzschlag.“

Heinz Althoff ist in Deutschland heimgeblieben; die alte Frau von Hansen hat ihn lieb wie ihren Sohn.

Münchener Bilder.

Von Richard Niech.

„Ja, was ist denn jetzt des für a windig's Weibsbild?“

„Eherens' Gahne zum Teufel, Sie Gschöb, Sie. Des is meine Reich, vatehnga S' mi?“

„Aufdringlich san S', und zwiader, Sie notige Madam, Sie!“

„San vielleicht Sie mit der Reich in d'Schul ganga als wie i?“

„An Schmarnn, dränges sei net gar so vüre, Sie...“

Welch erbaulicher Dialog! Und doch wurde er oftmals, so oft in letzter Zeit gehört. Und leider alleweil an offenen Gräbern. Und die ihn führten, sind Damen, meist älteren Jahrgangs, und ihre Rechte hielt ein Schreibstiftchen, während die Linke damit beschäftigt war, die unerwünschte Genossin fernzuhalten. Konkurrenzinnen sind sie, Feindinnen. Beide gehören der Bekleidungsindustrie an. All die schönen, pathetischen, gefühlvollen und ergreifenden Worte, so Weisheit, Freundschaft, Kollegium und Liebe dem Verstorbenen nachrufen, schreiben diese Damen auf und bieten ihre idyllischen Abschriften nachher den trauernden Angehörigen zum Kaufe an. Wir haben es sozusagen hier mit Sekretärinnen des Todes zu tun, die ihr Brot mit Tränen, wenn auch mit denen anderer zu essen pflegen. Dagegen wäre nicht das Mindeste einzumenden, wenn nicht... ja wenn nicht dieses Tränenbrot auf dem heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Brotmeißels zu einem regelrechten Kampfe ums Tränenbrot geführt hätte, der geradezu homerische Unterhaltungen der Kämpfenden zu erwecken pflegt. Jede der Damen wollte der Grabstätte zunächst ihren Platz finden, und es soll vorgekommen sein, daß die Angehörigen des Verstorbenen als höchst überflüssig zur Seite geschoben wurden. Der Münchner Magistrat hat nun den Schreibdamen ihr feuchtes Handwerk gelegt und ihnen vorgeschlagen, das Feld ihrer Tätigkeit etwa in die Arena zu verlegen. Auch wir... den, daß dort für Damentringkämpfe der besser geeignete Platz ist.

Aber, was soll man tun? Geldverdienen will heute jeder, und über den Geschmack darf man nicht streiten. Zumal nicht an offenen Gräbern. Der Frühjahrs-Dalles nach einem so anstrengenden Fasching, wie München ihn heuer hinter sich hat, ist nicht von schlechten Eltern, und der Faschingzeit, die jetzt herrscht, wird von vielen ganz Unfrommen durchaus entsprochen. Der einzige Trost ist diesen und manchen anderen der gute, süße, dickflüssige Saft, der heuer wieder von den Münchner Brauereien unter allerlei tönenden Namen ausgekännt und — trotz Brauerstreiks — überall vergapft wird. Der Sorgen hat, hat auch Salbator. Der Animator oder Bennober oder Triumphator. Viele Namen hat dieser höchst nahrhafte Saft. Man sollte ihn „Faschingstrotz“ nennen und hätte eine Bezeichnung für viele. Wie während der Tanzwochen alle Säle und Lokale im Reichen Terrschlohes standen, so herrscht jetzt allüberall Gott Gambirinus. Seit streikenden Brauereigehilfen einem Bierwagen sich entgegenstellen, werden diese wichtigen Führerwerke von Landespolizei eskortiert. Mit gleichem Eifer wird der Kampf gegen die geplante Erhöhung der Biersteuer aufgenommen. In der guten alten Zeit war ein Preisauflauf von zwei Pfennigen auf die Maß mit Revolution bedroht; heut kostet das gewöhnliche Bier etwa 175 Prozent des Friedenspreises jeglichen „Teuerungsindezes“ ipotend. Nun aber heißt: Wis herber und nicht weiter. Die Arbeiter Bajuwariens werden ihre heiligsten Güter zu wahren wissen.

Und das ist recht so. Denn München ist auf dem besten Wege, wieder eine gemütlliche, eine Fremdenstadt zu werden. Lang genug wurde „Nieder“ gefahren. Jetzt heißt wieder „aufwärts!“ Aus Fasching, Starkbierzeit, Verkehrsanstaltung und dem wieder in stolzem Umfange geführten Oktoberfest läßt sich schon ein Programm bilden, das jedem, der es genießt, den Eindruck gibt, daß in München alleweil etwas Erreutliches „los“ ist. Die schreckliche Politisierung der Stadt wird von oben her energisch abgebaut. Ein Beispiel mag das deutlich genug beweisen: Einem neuen „Trommel“beruf Adolf Sillers begegnete die „Banerliche Volkspartei“ mit einer Kundgebung „Miere Antwort an Adolf Hitler“, und fünf neuerdings von den

Nationalsozial angeführte Massenveranstaltungen wurden — kurzweilig polizeilich verboten!

Die aufbauenden Kräfte unserer Stadt sind jetzt alle rege, um das nächste große Ereignis würdig zu begehen, die „Eröffnung des Deutschen Museums“. Der Termin (Anfang Mai) wird pünktlich innegehalten werden. Das Werk, das, wenn es auch in München steht, eine Sache ganz Deutschlands ist, erfüllt, nun da es nach der Arbeit eines Jahrzehntes vollendet ist, alle Beteiligten mit hoher Genugtuung. Diese stolze Freude soll bei der Eröffnung auch sichtbar werden. Es werden daher Feierlichkeiten großen Stils vorbereitet, unter anderem ein Wagenfestzug, dessen Durchführung der ganzen Stadt das Gepräge des Festlichen geben wird. München hat ja gerade hierin eine Tradition. Die Nähe Italiens und das Uebergreifen kultureller Einflüsse der südlischen Länder hat dieser südlichsten Großstadt Deutschlands die Freude an öffentlichem Festgepränge gegeben. Da sich seit Generationen schon die Münchner Künstlerische mit größter Verwe in den Dienst dieser Sache gestellt, gediehe sie umso besser, als ja gerade an dekorativ eingestellten Talenten München immer reich gemessen ist. Die Faschings-Umzüge am letzten Tage der Luft hatten ihren Auf wie die Umfahrten an der Riviera. Ein großer Festzug wird also die Eröffnung des „Deutschen Museums“ einleiten. Sein Leiter, Professor Franz Kauf, wird auch in ihm das Bodenständig-Baterländische betonen, indem innerhalb des Zugzuges zwanzig Wagen den Handwerksständen und -Zünften vorbehalten bleiben werden.

Benige Wochen schon nach diesem bedeutsamen Ereignis wird die auf breiter Grundlage errichtete „Deutsche Verkehrsanstaltung“ eröffnet werden, die an Umfang und Durchführung das gewalttätige Ausstellungsmerk sein wird, das der große Münchner „Ausstellungsparl“ bisher gesehen hat. Die vorhandenen sechs Hallen werden bei weitem nicht ausreichen, um das riesige Material unterzubringen. Immer neue Sensationen aus dem großen Gebiete „Verkehr“ werden in Aussicht gestellt. Zuletzt hörten wir von der Errichtung eines „Deichturms“. Wer nachher noch sagen wird, daß der wahren Stadt München die „Erleuchtung“ fehle, der ist dann von vornherein als böswilliger Verleumder gekennzeichnet...

Habe mich in EGGENSTEIN, Ecke Werder- u. Bahnhofstraße, als  
**DENTIST**  
 niedergelassen.  
**Fritz Schmitt**  
 staatl. gepr. Dentist  
 Eggenstein, den 15. März 1925.  
 Tel.: Amt Karlsruhe Nr. 5827 (Nebenstelle)

Ohne jede Barzezeit unbedingter Rechtschutz auf Kostenfreie  
**Feuerbestattung**  
 Monatsbeiträge von 20 Bfg. bis Mk. 1.10  
**Deutsche Feuerbestattungs-Kasse**  
**„FLAMME“**  
 politisch und religiös neutral, daher kein Kirchenaustritt.  
 Auskunft durch Herrn Schweinschaut, Karlsruhe, Bittelstr. 10 u. von 10 bis 2 und abends von 6 bis 8 Uhr. Samstag von 10 bis 2 Uhr.

**DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK**  
 KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

**Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark**  
**FILIALE KARLSRUHE I. B.**  
 Am Marktplatz  
 Eröffnung von provisionsfreien Konten / Sparanlagen bei günstiger Verzinsung / Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

**Putzartikel**

wie Terpentinöl, garantiert rein. Terpentinersatz, Parkettputzöl  
 Scheuertücher — Scheuerbürsten — Fußbodenöl, staubfrei — Oelsand — Salmiakgeist — Soda — Stahlspäne — Stahlwolle, Schmierseife, Kernseife, Silberseife — Parkett- u. Linoleumwachs, weiß, gelb, in Friedensqualität.  
 Spiritus- u. Bernsteinfußbodenlack in verschiedenen Prachtfarben empfiehlt  
**Drogerie W. Tscherning**  
 Amalienstr. 19 — Telefon 519

**Übernahme**

prompt von billig!  
**Führen jeder Art**  
 mit Ab- und Aufladen, einzeln und im Taglohn, sowie Transporte nach auswärts  
 Hauptbüro: Lessingstraße 49, Telefon 5974  
**KEIM & WEILER**

**Damenputz**  
 Den Eingang sämtlicher NEUHEITEN in grösster Auswahl für Frühjahr und Sommer zeigt hiermit ergebenst an  
**Chr. Dosenbach-Schäfer**  
 Herrenstrasse 20, nächst der Kaiserstrasse

**D.K.W. D. K. W. D. K. W.**  
**Motorräder**  
 Sieger in der Deutschlandfahrt 3 erste Preise 3 Neueste Modelle eingefloren  
 Das Beste vom Besten ist D. K. W.  
 General-Vertreter für Karlsruhe:  
**Franz Mappes / Kaiserstr. 172**

**Karl Rüdiger**  
 Herren - Maß - Schneiderei  
 Akademiestraße 23  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren-Garderobe in einfacher bis elegantester Ausführung. Gewähr für tadellosen Sitz bei mässigen Preisen.

**Wir wissen Rat**  
 Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung o. Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Senden Sie uns 1 Mk. oder fordern Sie es durch Nachnahme  
**Franz Hensel**  
 Stuttgart 6, Hegelstr. 41.  
**5000 Goldmark**  
 a. Ablösung einer Hypothek an erster Stelle gefordert. Gültig bis 31. März 1925. Angeb. unt. Nr. 3871 ins Tagblattbüro erbet.

**Sprengel**  
 SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN  
 B. SPRENGEL & CO HANNOVER/GEGR. 1851  
 Generalvertretung und Fabriklager für Karlsruhe und Mittelbaden:  
**HERBERT BLUM & CO., KARLSRUHE I. B.**  
 Nebeniusstraße 50 :: Telephon 2917

**TÜCKMAR**  
 WELTRUF  
 Die führende u. anerkannte Qualitätsmarke für den Feinrasierapparat  
 Warum genießen „Tückmar“-Rasiermesser so großen WELTRUF und warum gelten sie als das allerbeste Rasier-Werkzeug?  
 Weil sie wirklich qualitative Vorzüge bieten und in einer erstklassigen Spezial-Rasiermesserfabrik hergestellt sind und die Hersteller selbst die besten Fachleute sind und über eine jahrzehntelange Erfahrung verfügen und von den meisten Frisuren als erstklassig bezeichnet werden  
 Um der Kundschaft auch künstlerische Werte auf diesem Gebiete zu zeigen, weisen wir auf unsere  
**SONDER-AUSSTELLUNG**  
 bei dem Spezialgeschäft ERNST KRATZ, Waldstraße, hin. Diese künstlerischen Schaustücke sind auf der Gewerbeausstellung München 1922 allgemein bewundert worden und haben sehr großen Beifall gefunden  
 Verkauf in allen besseren Spezial-Geschäften

**Harmonium**  
 2 Reg. Mk. 298.-  
 4 Reg. Mk. 297.-  
 12 Reg. Mk. 411.-  
 Zahlungsvereinfachung  
 Frankfurterlieferung  
**K. Lang**  
 Kaiserstr. 167, Tel. 1073  
 Salamanderschuhhaus

**Deutscher Abend**  
 Auf vielseitigen Wunsch  
**Wiederholung der**  
**Königin Luise-Feier**  
 Städt. Konzerthaus, Montag, 30. März, abds. 7 Uhr  
 Kartenvorverkauf:  
 Stefaniensstr. 72 I., v. Sasse, nachmittags 3-5 Uhr.  
 Karten zu 3.-, 2.- und 1.- Mk.

**Eintracht-Restaurant**  
 KARL-FRIEDRICHSTRASSE 30 / TELEFON Nr. 772  
 Auf Sonntag, den 22. März 1925  
**erstklassigen Mittagstisch**  
 Nudel-Suppe  
 Schnitzel mit gemischtem Salat Mk. 1.-  
 Nudel-Suppe  
 Geisle, gebraten, mit Kopfsalat, Maltakartoffeln  
 Chocolate-Eis Mk. 1.50  
 Nudel-Suppe  
 Omelette mit Schinken  
 Roastbeef mit Blumenkohl, Maltakartoffeln  
 Chocolate-Eis Mk. 2.-  
 Abends halb 8 Uhr: Familien-Konzert — Wilhelm Herlan

**Weltpanorama**  
 Passage 88  
 in der Woche v. 22. März bis 28. März 1925 ist ausgestellt  
**JAPAN**

**Jugendbund f. unterschiedenes Christentum e.V., Karlsruhe, Steinstr. 31.**  
 Am Sonntag, 23. März 1925 begehen wir unser  
**12. Jahresfest**  
 Festordnung:  
 vorm. 7 Uhr Chorabbläser vom Turme der Stadtkirche  
 8 „ Festgottesdienst in der Johankirche  
 Festpredigt Herr Pfarrer Urban. Spöck  
 nachm. 3 Uhr Festversammlung im Saale des Friedrichshofes verbunden mit musikalischen u. gesanglichen Darbietungen. Festansprache Hr. Reiseassistenten  
 1. u. 2. v. Wetzel. Programm, das zum Eintritt berechtigt, 1.- 2. (am Saaleingang erhältlich).  
 Alle Freunde unserer Sache laden wir zur Teilnahme herzlich ein.

**Max Peter, Wiener Damenschneider**  
 Waldstr. 3 im Bad. Kunstverein  
 empfehle zum Frühjahr  
**Das feine Schneider-Kleid**  
 Frau Marg. Peter, vorm. DUNG  
 zeigt den Eingang aller Frühjahrs-Neuheiten an  
 Kostüme Mäntel Kleider.  
 Führe nur gute Qualitäten — billigste Preise

**FRIEDRICHSHOF**  
 Sonntag, den 22. März  
**Großes Bockbierfest**  
 ab 5 Uhr nachmittags  
**Doppel-Konzert — Büttenredner**  
 Frische Bock- u. Schweinswürste Reichhalt. Abendkarte m. verschied. Spezialitäten  
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen  
 H. Stehlin.

**Zum Felseneck (Weststadt)**  
 Sonntag, den 22. März 1925, abends 8 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
 Gute Küche - Reine Weine - ff. Felsbier  
 Emil Wetterauer.  
**Gaststätten „Grüner Baum“**  
 am Durlacher Tor  
 Morgen Sonntag ab 1/2 12 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert**

# Aus dem Stadtkreis

**Beschleunigung der internationalen Schnellzüge.** Im Verkehr Holland-Süddeutschland-Schweiz wird im kommenden, am 5. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan ein neues Zugpaar England-Holland-Mannheim-Schweiz eingeführt werden. Der eine Zug wird so beschleunigt, daß er 6.30 Uhr vorm. von Amsterdam abgeht und hat um 11.22 bereits 8.49 Uhr abends in Basel eintrifft. Sein Gegenzug 8.55 wird Basel ebenfalls 70 Minuten später, hat 7.15 um 8.25 vorm. verlassen. Eine wesentliche Beschleunigung soll der über Straßburg-Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart verkehrende Orientexpresszug erfahren. Außerdem wird der seit Kriegsausbruch aufgelaufene Wien-Wien-Expresszug wieder eingeführt und dreimal wöchentlich über Wien, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Linz a. D. nach Wien-Budapest geführt werden.

**Olympiade 1928.** Der Deutsche Fußballbund, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, der Deutsche Schwimmverband und der Leichtathletik-Sportverband von 1891 wenden sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit zur Gründung eines Olympiasfonds, der es einer möglichst großen Zahl deutscher Sportler ermöglichen soll, ihr Können mit den Vertretern anderer Länder bei den Olympischen Spielen im Jahre 1928 zu messen.

**Die Deutsche Rentenbank** ruft die Rentenscheinbesitzer zu 50 M mit dem Ausgabe datum vom 1. Nov. 1933 auf. Die aufgelaufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen bis zum 31. Mai in Zahlung gegeben werden, bei den Kassen der Reichsbank aber bis zum 30. September gegen andere Rentenscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 30. Sept. werden die aufgelaufenen Rentenscheine kraftlos und es erlischt damit auch die Umtauschklausel der Deutschen Reichsbank.

**Die Hugo Stinnes-Linien** haben den Rundfunkteilnehmern in fast allen deutschen Städten ein Preisrätel durchsprechen lassen. Dem Gewinner winkte eine Mittelmeerfahrt mit dem Dampfer „General San Martin“ auf der 3. Mittelmeerreise, die am 9. April in Genoa beginnt. Die außerordentlich harte Beteiligung — es gingen fast 3000 richtige Lösungen ein — veranlaßt die Firma, 200 Trophäen auszusetzen. Das Ergebnis wurde den Rundfunkhörern am 15. 3. bekanntgegeben. Die Auslosung hat stattgefunden, der Gewinner ist ein Herr D. W. Morgenstern, Dresden. Den Gewinnern der 200 Trophäen wird dieser Laue der Gewinn in Form einer kleinen Buchgabe zugestiftet.

**Die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes** hat sich im Allgemeinen nicht gebessert. Nur aus Kiel, Mannheim und Nürnberg wird eine geringe Besserung gegen den Vormonat gemeldet. Der Großhandel ist für Angestellte fast überall noch unbefriedigend, ebenso die Industrie. Besser liegen die Verhältnisse im Kleinhandel. Verkäufer und Dekorateur für Kleiderstoffe, Herrenkonfektion, Wäsche und Aussteuerartikel werden in allen Gegenden gesucht; in Breslau, Kiel, Leipzig und Mannheim sind Verkäufer der Eisenwarenbranche. Eine lebhaft nachgefragte nach längeren Stenotypisten bedient Geschlechts. Von Industriebetrieben in Thüringen und Rheinland-Westfalen werden Korrespondenten für fremde Sprachen gesucht, in Mannheim Angestellte aus der elektrotechnischen Branche. Die Nachfrage nach jüngeren weiblichen Kontorpersonal ist durchweg günstiger, als für männliches, was namentlich darin seinen Grund hat, daß überall viele Stenotypisten gebraucht werden und die jungen Kontoristen sich für derartige Stellen weniger ansprechen. Aus Bremen wird der Reichsstellenermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (Geschäftsstelle Stefanienstraße 30) berichtet, daß sich dort ein Vorzug der männlichen vor den weiblichen Angestellten langsam bemerkbar mache. Würden sich die jungen Männer größere Gewandtheit in der Kurzschrift aneignen, so dürfte eine stärkere Nachfrage nach weiblichen Kräften weniger in Erscheinung treten.

**Kaminbrände** entzündeten gestern vormittag und gestern abend in einem Hause im Ferkel und in der Akademiestraße. Die Brände konnten nach kurzer Tätigkeit der städtischen Feuerwehr gelöscht werden.

**Körperverletzung.** Gestern nachmittag gerieten in Daxlanden zwei 16 Jahre alte Gewerbeschüler in Streit, wobei der eine einen Stich in das rechte Ellenbogengelenk erlitt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Deziduelle** waren gestern im Luxuszuge Paris-Budapest an der Arbeit. Sie entwendeten einem Reisenden auf der Fahrt zwischen Straßburg und Karlsruhe zwei Briefstücken mit 500 Goldmark, 1000 französischen Franken und 300 spanische Pesetas.

**Verhaftungen** wurden bei einer Polizeistreife 7 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

## Chronik der Vereine

**Verband Badischer Polizeibeamter.** Am 18. März fand im Burdenhause „Café Nowak“ hier die jährliche Generalversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes Badischer Staatspolizeibeamter statt. Der erste Vorsitzende Kamerad Bucher gedachte in seinem Ueberblick über das Geschäftsjahr jener Kameraden, die durch Tod, infolge Krankheit oder Altersschwäche ausgeschieden sind. Im Anschluß daran gefällte er auch des Reichspräsidenten Gedenken, der ein Beispiel dafür gewesen sei, wie auch ein Mann der unteren Volksschichten Bedeutendes leisten könne. Die Verlesung der von den Toten durch Erben von dem Eiden. Eidiert gerührt wurde von Vorstehenden und von der Versammlung das Verhalten der höheren Beamten den unteren und mittleren Beamten gegenüber in Bezug auf Verdienste. Es wurde zum Ausdruck ge-

bracht, daß die Unterstützung von jener Seite für die unteren und die mittleren Beamten sehr klein ist. Beweist dafür die Neubehaltung eines höheren badischen Staatsbeamten, der in einer württembergischen Zeitung seiner Freude darüber Ausdruck verliehen habe, daß die sehr kleine Erhöhung, die der badische Staat seinen Beamten der Gruppe 1-6 gewährt habe, vom Reichsstaatsgericht abgelehnt wurde. Pol.-Kommissar Bucher, der bisherige 1. Vorsitzende, der 3. Jahre lang das Amt des Reichspräsidenten mit Geduld und Fleiß geführt hat, schenkte eine Wiederwahl ab. Ebenfalls wurde der 2. Vorsitzende, Kamerad Krumpholtz, sowie der Schriftführer, Kamerad Geyer, eine Wiederwahl ab. An ihrer Stelle wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden: Kamerad Schreiber, 2. Vorsitzenden: Kurrer, 1. Schriftführer: Kamerad Buchheit. Der bisherige 1. Kassierer, Kamerad Jäger, wurde für das neue Geschäftsjahr einstimmig wieder gewählt. Der Vorstand der Karlsruher Ortsgruppe wurde dahingehend erweitert, daß ihm von den uniformierten Kameraden vier und von der Kriminal- und Polizeivollzeit je ein Beisitzer beigegeben wurden.

## Veranstaltungen

**Präsidentenwahl-Vorlesung.** Am Sonntag, 22. März, 8 Uhr 15 abends, spricht in den „Drei Eichen“ an Mühlburg Vic. D. W. M. aus Berlin, M. d. N. im Auftrage des Wahlvereins Karlsruhe des Reichsbundes für Dr. Jares. (Siehe die Anzeige.)

**Aus der Deutschen Demokratischen Partei.** Der bekannte Reichstagsabgeordnete Erkelens aus Berlin, einer der Führer der Deutschen Demokratischen Partei des Reiches, wird am Montag, den 23. März, abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal in öffentlicher Versammlung zur Reichspräsidentenwahl sprechen. Die Deutsche Demokratische Partei Karlsruhe eröffnet mit dieser Versammlung ihre Wahlarbeit für die Kandidatur des badischen Staatspräsidenten Dr. Sellbach. In der Veranstaltung hat jedermann Zutritt.

**Bismarckfeier.** Die Badländische Arbeitsgemeinschaft Baden (Ortsgruppe Karlsruhe), veranstaltet unter Mitwirkung der Militär- und Pflanzvereine Karlsruhe am Mittwoch, 1. April, um 8 Uhr abends, im Saal der Pflanzvereine, Karlsruhe, eine Bismarckfeier. Der Walter Decker, Vizevorsitzender der Ortsgruppe, wird die Bismarckfeier durch eine Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Jares anleiten. Umrahmt von Beiträgen der Harmonikkapelle (Herr Rudolph), Sängerkapelle der Militärvereine sowie der Studentenkapelle werden feierlich angeschlossen, wie bei der Reichspräsidentenwahl, deren vortrefflicher Verlauf in bester Erinnerung ist. Vortragskapelle: Musikantenbande Fritz Müller, Karlsruhe, Sängerkapelle, Holz, Karlsruhe, 64, sowie Singschüler, 29 II (hier für Vereine nur).

## Aus Baden

### „Frühling“ im Dostal.

N-n. Baden-Baden, im März. Die diesen Zeiten vorgesehene Ueberdacht liegt sich sehr schön, das war der Grund für ihre Wahl. Aber sie muß etwas forgiert werden. Wenn man „Dostal“ schreibt, meint man natürlich Baden-Baden, denn diese Stadt mit ihrem Fremdenverkehr, ihrem während des ganzen Jahres stark pulsierenden Leben, ihren vielseitigen Interessen an allen nur möglichen Gebieten, ihrer Anteilnahme und Förderung von Kunst und Wissenschaft, besonders von Theater und Musik, bildet den Mittelpunkt des Tales der Dost, und von ihrer geistlichen Weiterentwicklung hängt auch die der Bewohner des ganzen Tales ab. Was das Wort Frühling anbelangt, so muß leider gesagt werden, daß es gleichfalls einer kleinen Korrektur bedarf. Es ist in etwas euphemistischer Form gewählt, woran ja schon die Gänsefüßchen hinderten, mit denen es vorsichtigerweise umgeben ist. Wir haben nämlich, um es gleich vorweg zu sagen, in diesem Jahre — trotz Märzmonat —

überhaupt noch keinen richtigen Frühlingstag zu sehen bekommen. Die Wettermacher haben sich offenbar von Grund aus umgestellt in ihrer ja allerdings nicht immer leichten Arbeit. Wir hatten schon Jahre in früheren Zeiten, da man Anfangs März zur Feder greifen und überall hin verkünden konnte, daß des Winters Nacht gebrochen ist, daß es auf „Feld und Flur spricht und blüht“ und daß die Wiesen nächstens zu grünen beginnen. Diese schönen Zeiten sind allem Anschein nach auch vorüber und von einem wirklichen Frühlingswetter hat es in diesem Jahre 1936 noch keine Spur gegeben, dafür aber eine bittere Witterung, die fürwahr als charakterlos angeprochen werden darf. Es ist seit Weihnachten und Neujahr immer dieselbe Geschichte: Regen, Wind, Sturm, orkanartiger Sturm, wolkenreicher Himmel und unbedrücklicher Nebel, dazwischen hin und wieder ein Hagelschauer und manchmal auch etwas Sonnenschein, nur eines blieb aus, was sehr schädlich erwartet wurde: der Schnee! Er wollte nicht kommen trotz aller Stöße der Wintersportfreunde.

Gut, auch dieser schnelle Zustand kann eine freundliche Seite haben, was dem einen zum Karger wird, verandelt sich für den anderen zur Freude und es gibt ja Leute, die den Sommerport höher einschätzen als den Winterport. Die ersten kalten Tage: einem schlechten Winter folgt gewöhnlich ein schöner und guter Frühling, und der bringt unsern Weizen zum blühen. Aber diese Kalkulation war dank der Wettergenossen wiederum falsch, grundfalsch sogar!

Als kürzlich in der Frühe die Leute aus dem Schlaf erwachten und die Köpfe zum Fenster hinausstreckten, machten sie ziemlich verdubete Gesichter. In der Natur und am Horizont war alles Dunkel verhängen, und Regenschwermel war nichts mehr zu schauen, dafür lagerte — Mitte März, im Tal und auf den Höhen eine blendend weiße Decke und in den Straßen hatte der Schnee sogar eine Höhe erreicht, wie noch nie während der diesmaligen Winterzeit.

Das war wieder eine der Ueberraschungen, die schon so oft zu verzeichnen waren und die alle Berechnungen über den Haufen werfen. Sie hatte übrigens auch etwas Schönes im Gefolge, denn auf die Schneedecke leuchtete aus blauem Himmel bester Sonnenschein herab und ließ den Frühling wenigstens „ahnen“, der noch nicht da ist; aber man ist ja genügsam geworden und freut sich selbst über Andeutungen und Ahnungen.

Wir haben also vorläufig einen Winter, einen etwas verspäteten allerdings, hat die erwarteten Frühling bekommen, die Nodelschlitten werden in Bewegung gesetzt und die Skifahrer streben den luftigen Höhen aus, um Winterlandschaften von letzter Schönheit zu genießen. Diese Freude, auf die sie lange genug warten mußten, sei ihnen herzlich genötigt. Wer aber dem wirklichen Frühling, nicht dem mit Gänsefüßchen, in Baden-Baden und im Dostal ein Loblied singen will, der muß die Feder jetzt noch tüchtig über die Seite legen, denn seine Zeit ist noch nicht gekommen.

Im übrigen können sich die, die des Lebens höchste Freude von Frühling erwarten und Unterhaltung und frohes Gesehen nur im Ergehen in gottesfreier Natur und im Schauen ihrer Schönheiten zu finden meinen, einigermassen trösten, denn die Kunst bietet ihnen in Baden-Baden manden Ersatz, nicht minderwertigen „Ersatz“ im Sinn der Kricasseten, sondern hochwertigen im besten Sinne des Wort-

tes. Die Kurverwaltung sorgt dafür in umfangreicher Weise und nach jeder Geschmacksrichtung hin. Die Konzerte des Städtischen Orchesters sind vorzüglich, die Sonderkonzerte mit hervorragenden Solisten stehen auf künstlerischer Höhe. Die Vorstellungen der Städtischen Schauspielere auf der neuen Bühne des Kurhauses, auf der auch bedeutende auswärtige Darsteller als Gäste erscheinen, lassen immer mehr erkennen, daß sich die Intendanz von dem Bestreben leiten läßt, durch beste Darbietungen das Publikum an das Theater zu fesseln. Die vielen Neuaufführungen der letzten Zeit und die in kurzer Zeit noch in Aussicht genommenen sind der beste Beweis dafür, Kunst und Natur arbeiten also harmonisch Hand in Hand, die erstere ist da, die letztere wird sich in ihrer ganzen Schönheit zeigen, wenn er kommt, den alles erscheint, nämlich der Frühling ohne ...

**Mannheim, 21. März.** Die Errichtung einer zweiten Rheinbrücke wurde in der letzten Sitzung der Handelskammer Ludwigs-hafen erörtert. Es wurde darauf hingewiesen, daß zur Beförderung des Verkehrs zweifelslos die Verlegung der Eisenbahnbrücke das beste und einfachste Mittel wäre. Die Verlegung bedeute aber gleichzeitig eine Verlegung des Mannheimer und Ludwigsbahner Bahnhofs. Das seien aber Projekte, die jetzt nicht durchgeführt werden könnten. Man müßte deshalb eine Lösung dahin finden, daß die Eisenbahnbrücke vorläufig auf ihrem jetzigen Plage bleibt und eine zweite Brücke erbaut werde. Bei der Besprechung kamen auch die Kammermitglieder von Speyer, Germersheim und Maxau zu Wort, wobei darauf hingewiesen wurde, daß Maxau, das an der Grenze liegt, schon jetzt einen ganz bedeutenden Verkehr habe. Gegenüber Maxau habe Karlsruhe ein besonderes Interesse an der Schaffung einer solchen Brücke und wenn eine neue Rheinbrücke gebaut werde, sei es wohl eine solche bei Maxau.

**Heinheim, 21. März.** Der bei der hiesigen Kammfabrik Fuchs & Co. beschäftigte Werkmesser Ludwig Bohrmann wurde wegen Untreue und Diebstahl verhaftet, ebenso wegen Heberei der Kammacher Joh. Sprungmann. Der letztere war früher auch in obiger Fabrik beschäftigt, hatte sich dann aber eine kleine Werkstatt eingerichtet und sich selbständig gemacht. Bohrmann, dem seine Stellung zum 1. April d. J. gekündigt war, beabsichtigte sich mit Springmann geschäftlich zu vereinigen und benutzte die Gelegenheit, wo er noch in der Kammfabrik tätig war, um aus dieser Roh- und Betriebsmaterialien, Halbfabrikate und Fertigerwaren in großen Mengen in den Laden seines zukünftigen Kompanions zu schmuggeln. Dabei verfuhr er so ungenügend, daß er sogar durch die Fabriklehrlinge die von ihm gestohlenen Waren zu Springmann transportieren ließ. Als er dann über die Diebstahlsfälle soweit trieb, den Kunden der Kammfabrik die aus dieser gestohlenen Waren zu offerieren, wurde der betrogene Prinzipal auf die Waden geschafften seines Werkmessers aufmerksam und erstattete Anzeige. Bei einer durch die Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuehung wurden bei Springmann große Posten der gestohlenen Materialien aufgefunden, worauf sowohl Springmann als auch Bohrmann verhaftet wurden. Beide sind etwa 30 Jahre alt und verheiratet. Sie haben ein teilweises Gehändnis abgeleat.

**Pforzheim, 21. März.** Heute nacht wurden zwei Brände entdeckt, die durch die Unachtsamkeit des Personals rechtzeitig eingedämmt werden konnten, die sonst die größten Folgen hätten zeitigen können. Der erste Brand entstand im Sägewerk Bärtle im Württal und der zweite in einer Schreinerei in Dillweissenstein. — Gestern nachmittag sprang ein kleines Kind — einem Auto in die Räder. Der Kraftwagenführer konnte das Auto sofort zum Stehen bringen und das Kind froh und unverletzt unter dem Auto hervor.

**Zell a. S., 21. März.** Der Bürgerausschuß genehmigte den Bau eines Elektrizitätswerkes nach den Plänen und Berechnungen des Sachverständigen Ingenieur Schmitt aus Freiburg und bewilligte einen Betrag von 130 000 M. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

**Freiburg, 21. März.** Der Wohnungsbau-Antrag des Stadtrates, der zur Förderung der Privatbautätigkeit und des Kleinwohnungsbaues rund 3 Millionen Mark zur Gewährung von Baubauschüssen und zur Errichtung städtigener Kleinwohnungsbauten vorliegt, wurde vom Bürgerausschuß mit großer Mehrheit angenommen.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Etwas über Körperpflege.** Wie viele Leute sind sich noch gar nicht darüber klar, was es für sie bedeutet, wenn sie sich daran gewöhnen, eine ganz systematische Körperpflege zu treiben. Es wird viel darüber geschrieben, und es bleibt dem einzelnen überlassen, das zu wählen, was er für sich am vorteilhaftesten hält. Ein Mittel jedoch kann heute niemand mehr empfehlen, der seinen Körper nicht pflegt, nämlich kohlensäurehaltiges Wasser. Bekannt ist die Tatsache, daß diejenigen, die zum Waschen nur kohlensäurehaltiges Wasser verwenden, keine Blasen und Runzeln bekommen und eine vollkommen reine, weiche Haut haben. (Kohlensäurebehandlung mit einer erfrischenden Dautcreme ist zu empfehlen.) Nach dem Waschen oder Baden des Körpers ist eine Massage mit kohlensäurehaltigem Wasser die vortrefflichste Erfrischung, es kräftigt Nerven und Muskeln, macht frisch und elastisch und den ganzen Körper unfaßbar ein herrliches Wohlbehagen. Grundbedingung ist aber, nur eine vollkommen einwandfreie Ware zu verwenden, die keinerlei Schmutz und ägliche Bestandteile enthält, die einer empfindlichen Haut Schaden würden. Man greife deshalb zu dem Fabrikat der Firma Dr. Chr. Döcknerberger in Zellbrunn a. N., welches von ganz vorzüglicher Zusammensetzung ist. Dies ist schon dadurch erwiesen, daß es das einzige kohlensäurehaltige Mittel für schwache Augen rühmlich bekannt ist.

**Karl Lang** Kaiserstraße 167 I. Telefon 1073 (Salamander-Schuhhaus) **Klavier-Reparaturen u. Stimmungen** durch zuverlässige Fachleute. Reelle Preise.



INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Vom südwestdeutschen Produktenmarkt. Eine stürmische Woche.

K. Mannheim 20. März. Die Berichtswochen am Weltgetreidemarkt zeichnete sich durch Schwankungen aus, wie man sie zuvor niemals kannte.

Die Berichtswochen am Weltgetreidemarkt zeichnete sich durch Schwankungen aus, wie man sie zuvor niemals kannte. Zunächst überführten sich die Preisnotierungen am Liverpooler und Chicagoer Terminmarkt panfaktig und es wurden am Chicagoer Markt Preisdifferenzen bis zu 15 c. per Bushel an einem Tage zu verzeichnen.

Die Preise stellten sich bei dem größten Tiefstand für Hardwinter II, festschwimmend, April- und Mai-Abladung auf 16,25 Hfl. für Northern Manitoba I per April-Mat-Abladung 17,25, Manitoba I, April-Mat 15,50, desgl. II, desgl. III auf 17,20, desgl. III auf 16,50, desgl. IV auf 15,75 Hfl. per 100 K. cfr Rotterdam, Hardwinter II, Juli-August- und August-September-Abladung war jeweils zu 19,50 Hfl. angeboten, 80 K. Kafese wurde zu 16 Hfl. per 100 K. cfr Rotterdam gehandelt.

Unsere süddeutschen Produktmärkte wurden ebenfalls von den wilden Schwankungen der Auslandsmärkte in Mitleidenschaft gezogen, doch war bei den so stark ermäßigten Preisen ein lebhaftes Geschäft zu verzeichnen.

Die Preise stellten sich bei dem größten Tiefstand für Hardwinter II, festschwimmend, April- und Mai-Abladung auf 16,25 Hfl. für Northern Manitoba I per April-Mat-Abladung 17,25, Manitoba I, April-Mat 15,50, desgl. II, desgl. III auf 17,20, desgl. III auf 16,50, desgl. IV auf 15,75 Hfl. per 100 K. cfr Rotterdam, Hardwinter II, Juli-August- und August-September-Abladung war jeweils zu 19,50 Hfl. angeboten, 80 K. Kafese wurde zu 16 Hfl. per 100 K. cfr Rotterdam gehandelt.

wieder erhöht und die süddeutschen Mählen verlangten unterschiedlich 40-41,25 K. für die 100 K. frei Waggon Mühle. Die zweite Hand war während der ganzen Woche zu ungefähr gleichen Preisen wie die süddeutschen Mählen im Markt, so daß aus zweiter Hand nur wenig Mischgüter aufgefunden sind.

Früher-mittell hatten unter dem Druck des starken Preisrückganges am Brotpreismarkt ebenfalls schwächeren Markt, doch waren die Forderungen nicht so stark ermäßigt, da infolge des eingetretenen starken Wetters sich etwas mehr Nachfrage zeigte.

Z. a. b. f. In der Pfalz wurden in der abgelaufenen Berichtswochen eine Reihe von Hoffmanns Kulturverein-Zabälen zu Preisen von 35-45 K. per Zentner mit Aufschlägen verkauft.

Wirtschaftliche Rundschau.

Keine Einigung im Ruhrkohlenyndikat. Die zweitägigen Verhandlungen in Essen über die Neubildung der Ruhrkohle A.-G. und in ihrem wesentlichen Punkte, nämlich in der Frage der Erlangung von Verbrauchsbeteiligungen und der Gewährung des Selbstverbrauchsrechts ergebnislos verlaufen.

Abkündigung des Rheinischen Eisenhändler-Verbandes. Nach der „Rhein. Ztg.“ ist der Eisenhändler-Verband e. V. Düsseldorf zum 1. Juli gekündigt worden.

Neuregelung der 26 Prozent-Exportabgabe. Durch den englischen Vorschlag in Berlin ist dem englischen Schatzamt ein neuer Vorschlag der deutschen Regierung zur Ablösung der 26 Prozentigen Exportabgabe zugeleitet worden.

Waldenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Augsburg. Die an G. S. genehmigte die G. O. S. L. A. G. per 1. Juli 1924, bezugslos das Kapital von 100 Mill. K. auf 20 Mill. K. umzusetzen wird und eine gesetzliche Reserve von 2 Mill. K. gebildet wird.

Märkte

Siechmarkt in Vorrat am 19. März. Angebrochen wurden 144 Stück Rindvieh und 194 Schweine. Preise: Schlachtkühe 600-750, Ziegen 400 bis 600, Rindvieh 450-550, Kalbinnen 500-600, Jungvieh 250-350, Schlachtschafe 140-180, Starke Käufer 60 bis 80 K. per Stück, Ferkel per Paar 40-55 K., Mischschweine per Paar 25-35 K. Der Handel mit Rindvieh war flau, von den Schweinen wurden etwa 80 Prozent verkauft.

Wurzleimer Edelmetallpreise vom 20. März. Gold 2817-2822, Silber 94-94,50, Platin 15,40-15,90, Goldverlegierungen in Baden. In Seckach wurden bei einer Goldverlegierung Preise für Edelmetalle 2.-5. Klasse in Höhe von 95-135, 60-105, 65-85 K. für den Feinmetall erzielt.

Rührberger Hopfenmarktbericht vom 21. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die schon seit längerer Zeit, so hies auch in der abgelaufenen Woche die Lage im Hopfenmarkt eine im großen und ganzen unverändert. Zwar gestieg sich ab und zu die Nachfrage etwas reger, doch blieb die Stimmung immer die gleiche.

Am Saager Markt wird wieder über stärkere Nachfrage von Seiten der Exporture berichtet. Die Lieferungen 3900-4050 Kronen. Amerika hat die 1924er Ernte in der Hauptphase exportiert, und die Exporture verlor sich auch, ihre früheren Lieferungen festzusetzen.

5. Pfälzische Weinversteigerung. Deidesheim, 20. März. Bei der Versteigerung von Weinen der Mitglieder des Vereins der Rührerweinersteigerer der Rheinpfalz aus Deidesheim, York und Königsbach war der Verkauf mäßig und die Zahl der Käufer gering.

Börsen

Frankfurt a. M., 21. März. (Drahtber.) Die Stimmung der Börse am Wochenende gestaltete sich nicht ungünstig und auch die Unternehmungslust war infolge des verhältnismäßig leichten Geldstandes der Börsengelder etwas angeregt.

Das Hauptinteresse war wieder vom Markt der Chemie- und Bankaktien in Anspruch genommen, wo es vereinzelt zu ansehnlichen Aufschlägen kam. Von Bankwerten war erhebliche Geschäftstätigkeit im Reichsbank, Darmstädter und Mitteldeutsche Creditbank, sowie in den übrigen Kreditanstalten zu verzeichnen.

Berliner Schwankungskurse vom 21. März.

Table with columns for 'Anfang', 'Schluss', 'Anfang', 'Schluss' and various market indices like 'Türken R.I.', 'Phönix', 'Oberst. Ind.', 'Phönix', 'Reichsbank', etc.

Devisen.

Table with columns for 'W Berlin, 21. März', 'Geldkurs', 'Zusatzkurs', 'Zusatzkurs für Brief' and various cities like 'Buenos-Aires', 'Japan', 'Konstantinopel', etc.

W Zürich, 21. März

Table with columns for '20 März', '21 März' and various cities like 'Newyork', 'London', 'Paris', 'Brüssel', etc.

Unveränderte ausländische Marktkreise. Amsterdam, 19. März: 59.63 Gld., 20. März: 59.60 Gld., Neuport, 19. März: 23.81 Dollar, 20. März: 23.81 Dollar.

Paris, 21. März. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 92.25 Francs.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 21. März. Alles in Reichsmark.

Table with columns for 'Wir waren vorbörslich', 'Kauf', 'Verkauf', 'Kauf', 'Verkauf' and various companies like 'Adler Kali', 'A. P.', 'Bad. Lokomotivwerke', etc.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark des Stück. 5% Badische Kohlenwert-Anleihe 9,0, 6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe 11,0, 7% Sächsische Braunkohlen-Anl. 2,0, etc.

In sonstigen annotierten Werten sind wir stets konstant Käufer und Verkäufer.

Baer & Eilend, Bankgeschäft.

Karlsruhe, Kaiserstraße 209. Telefon 223 235 429.

Handels- u. Gewerbebank A.-G. Fernsprecher 587 u. 2422. Illustration of the bank building and text: 'Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte'.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for 'Die Kurse verstehen sich in Prozent', 'Deutsche Staatsanleihe', 'Reichs-Anl.', 'Pr. Consols', etc.

Industriewerte.

Table with columns for 'Disconto-Ges.', 'Dresdener Bank', 'Mittelbank', 'Oest. Creditanst.', etc.

Industriewerte (continued).

Table with columns for 'E. Lichtn. Kraft', 'E. G. Kraft', 'E. G. Kraft', 'E. G. Kraft', etc.

Industriewerte (continued).

Table with columns for 'Reiniger, Gobb.', 'Reiniger, Gobb.', 'Reiniger, Gobb.', 'Reiniger, Gobb.', etc.

